

halme zusammen, setzt sie auf einem beliebigen Ort einer solchen schwimmenden Insel, und das Bett der Nachkommenschaft ist fertig.

Es ist bemerkenswerth, dass diese Seeschwalben keine separate Colonie bilden, sondern zu 50 bis 100 Nestern hie und da zwischen den Möven nisten; ebenda kann man auch — jedoch recht sparsam — das Nest von *Sterna fluviatilis* finden.

Sie zeigen wirklich stauenswerthen Muth; ganz nahe zu unseren Köpfen fliegen sie weg oder lassen sich auf das Wasser nieder. Im Falle der Verfolgung werden die Möven vorsichtiger; die Seeschwalben jedoch sind immer zutraulich und neugierig. Als ich im Sommer für meine Sammlung ohne zwecklosem Morden und in kurzer Zeit *S. fluviatilis* verschaffen wollte, warf ich nur eines der beschädigteren Bestestücke in's Wasser; gleich waren sie da und stiessen auf selbes hernieder.

Beim Zeitigen der Eier können wir noch ausserdem vieles der Sonnenwärme zuschreiben; denn das ruhige Volk der Möven steht selbst in der Nacht oft von den Nestern auf. Am Brüten theilnehmen sich ♂ und ♀ gleicherweise; die Erziehung der Sprösslinge fällt der Mutter zu; bei Gefahr vertheidigt das Ehepaar die Pflöglinge heldenmüthig; beim Herannahen einer Weihe kommt die ganze Colonie in Aufruhr und mit Schnabelhieben wird der Feind verjagt.

Die Lachmöve zeitigt in 16—18, die Flussseeschwalbe in 16—17, die Schwarze in 15 Tagen ihre Eier. Die ersten paar Tage verweilen sie im Neste, und erst vollständig gekräftigt steigen sie in's Wasser. Um diese Zeit finden wir zahlreich im Rohrwasser herumschwimmende Mövenjungen, die bei Herannahen des Feindes durch die Aeltern gewarnt sogleich dem schützenden Rohre zusteuern. Mit dem Netze können wir leicht viele einfangen; die Fischer bedienen sich ganz einfach der Antauchstange, womit sie den Vogel unter das Wasser drücken und so betäuben.

Gefangene Lachmöven sind leicht am Leben zu erhalten, und ihre possible Allüren gewähren ihrem Pfleger viele Freude.

Sie sind mit rohem, aber auch gekochtem Fleische, sowie mit allerlei Mehlspeisen zu füttern. Es ist rathsam, sie eine Woche lang im Käfig zu halten, dann können sie leicht in's Freie gelassen werden; sie unternehmen zwar kleine Streiftouren, kehren jedoch immer zurück. Sie gewöhnen sich zu ihrem Pfleger, unschwärmen ihn jedesmal, wenn er sich ihnen nähert und nehmen das Futter aus der Hand, wobei manchmal völlige Raufereien entstehen. Sie lesen auch auf eigene Hand Kerfe auf, schnappen sogar Bienen weg.

Sie baden sehr oft und sonnen sich darnach in allerlei Stellungen; bei zu grosser Sonne begeben sie sich unter schattige Bäume; in das Gebüsch verstecken sie sich jedoch nur Abends zum Schläfe sowie bei Gewitter. Vordem sind sie jedoch sehr unruhig, und jagen sich in der Luft herum. Tags fliegen sie sonst nur gehetzt auf.

Seeschwalben erhalten sich nicht in der Gefangenschaft.

Solche gefangene Exemplare gehen jedoch Mitte August durch; der Wandertrieb zwingt sie zum Herumirren.

Im Juli werden alle Möven und Seeschwalben flügge und stückweise verlassen sie den See. Seeschwalben sind im Hochsommer zahlreich, Möven jedoch nur sparsam am See. Im September verschwinden alle. Die Möven ziehen zur Donau, die Seeschwalben begeben sich in südlichere Regionen.

Die Raubvögel ausgenommen, leben die Möven mit jeder Vogelart in Frieden. Sie werden, bis unser schöner See, und mit ihm der „ungarische Vogelberg“, wie v. Chernel, der vorzügliche Erforscher der See die Colonie nannte, existirt, immer zu den anmüthigsten Erscheinungen unserer Ornithologie gerechnet.

Stuhlweissenburg, 28. März 1892.

Die Raubvögel Oesterr.-Schlesiens.

Von Emil C. F. Rzehak.

(Fortsetzung.)

22. *Milvus milvus*, L.¹⁵⁾ Rother Milan, Königsweihe.

Nach mir zugekommenen Mittheilungen ist die Königsweihe für Schlesien als keine Seltenheit zu bezeichnen. Im Jahre 1887 horstete ein Paar im Lomna-Thale bei Jablunkau. In den Vorbergen ist die Gabelweihe oft zu sehen und besucht auch gerne Teiche, um nach Wasserwild zu jagen.

Diese Weihe ist in Deutschland nirgends häufig; in der Dobrudscha, in Bulgarien und Rumänien viel häufiger; am häufigsten aber in Nordwest-Afrika anzutreffen.

23. *Milvus migrans*, Bodd.¹⁶⁾ Schwarzbrauner Milan.

Diese Weihe ist in Schlesien viel sparsamer vertreten, als die vorige. Nach Vermuthungen des Herrn Oberförsters Zelisko musste im vorigen Jahre, 1890, diese Weihe in den Beskiden gehorhet haben und das wahrscheinlich am „Skrziczny“, bei Bielitz, auf der galizischen Seite, da der genannte Herr fast täglich das ♂, manchenmal aber auch beide Vögel beobachtet hatte, ohne jedoch einen erbeuten zu können. In diesem Jahre, 1891, wurden sie wieder beobachtet.

Der schwarzbraune Milan liebt vorzugsweise ebene, wasserreiche Gegenden. Häufig ist er in Nieder-Oesterreich, Ungarn und der ganzen Donau entlang, in der Dobrudscha gemein. In manchen Gegenden tritt er häufiger auf, als der Rothmilan. Er streicht nicht hoch über der Erde, sucht aber regelmässig und emsig das Terrain ab.

Gruppe: *Buteoninae*.

24. *Buteo ferox*, Gm. Adlerbussard.

Zu den seltensten Erscheinungen der Ornithologie Oesterreich-Ungarns gehört der in Mittelasien

¹⁵⁾ Linné cit. 1746—66 *Falco milvus*; 1766 *Milvus regalis*; ebenso Brisson 1766. *Milvus icinus*, Sav. 1809.

¹⁶⁾ *Milvus niger*, Brisson 1760. *Falco migrans*, Boddart, 1783. *Falco ater*, Gm. 1788. *Milvus ater*, Daudin 1800. *Milvus migrans*, Strickl. 1855.

heimische, aber auch nicht selten in Kleinasien vorkommende Adlerbussard, der sich von dort in's südliche Russland verbreitet, von wo aus er bis in unsere Monarchie sich verfolgt hat. In den Steppen Russlands vertritt der Adlerbussard unseren heimischen Mäusebussard, der ein naher Verwandter des asiatischen ist.

Der Adler- auch Weisschwanzbussard ist grösser, stärker und hochbeiniger, als unser Mäusebussard und an seinem beinahe ganz weissen Schwanz zu erkennen.

Bis jetzt sind in der ganzen österreichischen Monarchie, einschliesslich des Occupationsgebietes, acht¹⁷⁾ Exemplare dieses seltenen Vogels erlegt worden, von welchen auch ein Stück auf unser kleines Schlesien entfällt. Nach Dieles wurde Mitte der Sechziger Jahre nächst Saybusch ein Adlerbussard im Monate October geschossen. Diess musste jedenfalls in Schlesien, hart an der galizischen Grenze, also „nächst Saybusch“ gewesen sein, da der Vogel als „in Schlesien erlegt“ bezeichnet wird. Es dürfte hier mit dem Vogel dasselbe Verhältniss obwalten, wie es in Mähren mit dem in Schlesien erlegten Zwergadler, *Nisaetus pennatus*, ist. Ebenso gut konnte ja der Vogel in Galizien erlegt werden.

25. *Buteo buteo*, L.¹⁸⁾ Mäusebussard.

Ein unter den schlesischen Raubvögeln am häufigsten vorkommender Standvogel ist unser „Mauer“ einer von jenen, die von Unwissenden fälschlich als „Geier“ bezeichnet wird. Dass dieser sonst nützliche Raubvogel von Seite unwissender Schützen unbarmherzig verfolgt wird, erwähnte ich schon in meiner früheren Arbeit:

„Zur Charakteristik der Vogelfauna von Jägerndorf und Umgebung“ in den Mittheilungen der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde, Brünn, 1891.

26. *Archibuteo lagopus*, Brünn, Raufussbussard.

Das Horsten des Raufussbussards in Mähren wird von mehreren Seiten bestritten, da bis jetzt noch keine Beweise dafür vorliegen.

¹⁷⁾ Die acht, in Oesterreich-Ungarn erlegten Exemplare des Adlerbussards vertheilen sich auf folgende Länder:

Auf Ungarn entfallen 3 Stück, von denen eines im Jahre 1857 im Wieselburger Comitate geschossen wurde und sich im k. k. naturhistorischen Hofmuseum befindet.

Das zweite Exemplar wurde Anfangs der Siebziger Jahre im Neutraer, das dritte vor vielen Jahren im Zipser Comitate geschossen. Das letztere befindet sich im Kechmarker Lyceum.

Im Occupationsgebiete wurde am 24. Jänner 1886, bei „Utovo blato“ ein Adlerbussard erlegt und ist im bosnisch herzegowinischen Landesmuseum in Sarajevo aufbewahrt.

In Oester.-Schlesien das oben erwähnte Stück.

Böhmen hat ebenfalls 1 Stück, u. zw. ein Weibchen aufzuweisen, das vor einigen Jahren bei Pürglitz erlegt wurde und sich jetzt in der fürstlich Fürstenberg'schen Sammlung zu Nieschburg befindet.

In Nieder-Oesterreich sind zwei Exemplare erlegt worden, u. zw. das erste im Jahre 1872, welches im Tullnerfelde geschossen wurde und das damals in den Besitz weiland Se. k. u. k. Hoheit des Kronprinzen Rudolf gelangte; das zweite wurde am 7. September 1889 bei Gross-Enzersdorf auf der Uhuhütte erlegt und befindet sich jetzt in einer Privatsammlung in Unter-Meidling bei Wien. — Siehe auch darüber: Ornithologisches Jahrbuch, Bd. I, Heft X, pag. 199, 1890.

¹⁸⁾ *Buteo vulgaris*, Scop. 1769, Bechst. 1802, Reichenow 1882.

In Schlesien ist er sicher Brutvogel und schreibt mir Herr Oberförster Żelisko über diesen Bussard Folgendes:

„Im Gebirge horstet er in alten, lichten Beständen, am alten Horste sehr gerne. Der Horst ist zumeist auf Tannen, selten auf Buchen, in halber Stammhöhe, meist ziemlich gross aus dürren Aesten angelegt, die Nestmulde mit Moos und Wurzeln ausgepolstert. Am Horste fand ich bei den drei Jungen einen jungen Auerhahn, ganz frisch, einen halb verzehrt und ein halbverfaultes, altes Haselhuhn. Er bringt, wenn es angeht, mehr Futter, als die Jungen verzehren können. Ich fing beide Alte im Eisen; nächstes Jahr war der Horst wieder besetzt. Im Winter, wo das Wild ermattet, ist er ein recht unangenehmer Gast, aber im Fange des lebenden alten Wildes ist er ungeschickt. Ich beobachtete, dass fünf Stück sich zusammenthatsen, um eine gesunde, im Strauche versteckte Fasanhenne zu erbeuten. Die Attaque dauerte lange, bis ich dazwischen kam und die Henne befreite. Am Zuge zur Herbstzeit sind oft mehrere Stücke beisammen, zumeist aber nur einzelne Familien. Unter sich sind sie sehr zänkisch und neidisch. Oft kommt es vor, dass ein alter Vogel die Beute dem Jungen abschlägt, wie ich im Herbste Gelegenheit hatte zu beobachten.“

Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich den raufhüssigen Bussard im Oppathale nur als sparsamen Wintergast bezeichnen. Seine eigentliche Heimat ist die nordische Steppe, die „Tundra“.

Gruppe C.: *Haliaëtinae*.

27. *Haliaëtus albicilla*, L. Seeadler.

Die bei uns in Schlesien erscheinenden Seeadler mögen sich wohl aus den Donautiefländern zu uns verfliegen, wo bekanntlich viele dieser Vögel horsten, auch aus dem Norden mögen sie manchmal kommen, denn sie sind Bewohner ganz Europas und besonders der Meeresküsten. Der Seeadler ist ziemlich häufig als Wintervogel an der Nordsee, als Brutvogel an der Ostsee. Ebenso häufig in Ungarn, der Donau entlang, in der Dobrudscha sehr häufig. Die meisten Seeadler bauen ihre Horste an den Gestaden der nordischen Meere und selten soll ein Horst mehr als eine halbe Stunde vom Wasser entfernt sein. In Oesterreich finden sich die einzigen Brutstätten dieses Adlers in Südungarn, Slavonien und im Banat bis an die serbische Grenze.

Im Jahre 1858 erlegte Herr Waldbereiter Strzemcha bei dem Dorfe Wojkowitz 1 Stück und im Jahre 1879 bei Drahomischl ebenfalls 1 Stück.

Im Herbste 1878 sah Herr Oberförster Żelisko 13 Stück Seeadler am Zuge.

Wie mir Herr Graf Kuenburg freundlichst mittheilte, erlegte er am 7. Mai des Jahres 1883 in seinem Garten in Bransdorf ebenfalls einen Seeadler, der sich in seinem Schlosse zu Bransdorf befindet.

Auch bei Jägerndorf ist ein Seeadler geschossen worden, und zwar im Jahre 1885, im sogenannten „Heegerwald“ am „Burgberge“.

Gruppe D.: Aquilinae.

28. *Aquila chrysaetus*, L.¹⁹⁾, Steinadler, Goldadler.

Alle Steinadler, die in Schlesien beobachtet worden sind, kommen aus Ungarn und Galizien, und zwar aus dem nahen Karpathengebirge und sind grösstentheils junge Thiere. Für Mähren ist der Steinadler nur Strichvogel, während er in Schlesien auch horstend gefunden wurde. Nach Angabe des erzherzoglichen Waldbereiters Herrn Zinsmeister horstete im Jahre 1850 ein Goldadlerpaar im Morawka-Thale am Berge „Tranny“. 1852 wurde demselben Horste ein Ei entnommen das ♀ erlegt und seit vielen Jahren ist der Horst nicht mehr bezogen worden, wenigstens wird in den forstämlichen Berichten darüber nichts erwähnt. Im Jahre 1889 wurde zufälligerweise ein Horst auf dem Berge „Lissa“ entdeckt, aus diesem wurde ebenfalls ein Ei entnommen; der alte Vogel wurde nicht erlegt, verliess aber den auf einer Tanne erbauten Horst.

Im Februar 1883 ist im Goldoppathale, bei Olbersdorf, ebenfalls ein Steinadler geschossen worden.

Vor zehn Jahren erlegte ein Heger in Dzingelau bei Teschen im Monate Mai auf der Uhuhütte ein junges ♀ mit Schrot, das Herr Oberförster Żelisko ausgestopft bewahrt.

Der letzte in Schlesien erbeutete Steinadler stammt vom November 1890, und zwar wurde dieser vom Herrn Forstadjunkt Santarius in Suchau bei Teschen erlegt. Das Thier hat über 2 Meter Flugweite.

Junge Adler, einzeln, werden beinahe jedes Jahr beobachtet und auch manchmal erlegt.

Herr Oberförster Żelisko schreibt mir: „Im Winter streicht der Vogel oft sehr niedrig und lässt bis auf Kugelschussweite an sich ankommen. Auf der Krähenhütte ist er dreist und vergisst seine Vorsicht, stösst nicht lange auf den Uhu und übergeht gerne nach 2 Stössen zum Angriff“.

Das Troppauer Gymnasial-Museum und die Sammlung von Ig. Dieles in Bielitz enthalten je ein Exemplar dieses Adlers.

29. *Aquila melanaëtus*, L.²⁰⁾, Kaiseradler.

Obwohl der Kaiser- oder Königs-Adler eine sehr weite Verbreitung hat, so hat man dennoch bis jetzt kein Exemplar hier in Schlesien beobachtet, wenigstens ist über sein Vorkommen hier nichts weiter bekannt.

Unser Nachbarland Mähren ist so glücklich, ein im Lande erbeutetes Exemplar aufzuweisen; es

wurde im Jahre 1879 in Freiberg bei Neutitschein von Landleuten auf einem Felde mit einem Stocke erschlagen.

Er bewohnt Südost-Europa, Nordost-Afrika, Mittel-Asien und selbst in China ist er anzutreffen; in unserem Erdtheile kommt er als Brutvogel in Süd-Ungarn vor, häufiger jedoch in Slavonien, Siebenbürgen, Rumänien und Süd-Russland, an der unteren Donau, in Griechenland und der Türkei.

(Fortsetzung folgt)

Eulennamen.

Ein kleiner Beitrag zur deutschen Cultur- und Sittengeschichte.

Von Franz Branky.

(Fortsetzung.)

Die Federbüschel an den Ohren sind Ursache, dass man den kleinen Uhu auch Kirntl-Auf heisst, wobei Kirntl so viel als Horn besagen will. Auch Menschen empfangen den Namen Ohreule (otus vulg.), zumal diejenigen, welche sich durch Tanzen fangen, übervortheilen lassen. J. Pietsch, Herleitung und Aussprache der wissenschaftlichen Namen der Vögel Deutschlands (Wien, Gerold, 1888, S. 10). Dass aber auch der Vogel am Tanze der Menschen Interesse findet, das versichert M. J. Colerus, Oeconomiae (5. Th. Wittenberg, 1603, S. 132), wo man liest: „Die Kautzen sind seltzame Kautzen, haben ihre sonderliche Lust an den tanzen vnd springen der Menschen, sehen denselbigen so fleissig zu, dass sie darüber gefangen werden.“ Was den Namen Stockeule anlangt, so findet sich der öfters auch bei Hans Sachs. Einmal redet er von den furchtsamen stock-ewlen; ein andermal meldet er:

Des stund die schlayneul mit scham
Die stockewl thet sich auch sehr mewlen.

(A. a. O. 258, 284.)

Die Waldohreule (*syrnium aluco*, L.) führt folgende Vulgarnamen: Waldkauz, gemeiner Kauz, Buhu, wilder Jäger (II sächs. Jahresh., S. 39), der grosse Waldkauz (V. Ritter v. Tschusis ornith. Jahrb. I. 222), Baumkauz, grosse Baumeule, Knarr- und Schnarrcheule, Nachtrapp, Brand- und Knapp-eule, gemeiner Auf, Stockauf. Als gemeine Eule zählt sie J. Baumanns Naturgeschichte, S. 480³ auf. Die rothbraunen Varietäten sind es, die man als Brand- oder Fuchseulen bezeichnet (Schmarda Zoologie II. 561). Die Waldohreule ist der Eilkoder und Glurvogel der Steirer Gluren sind grosse, unheimlich leuchtende Augen, wie sie eben Katzen und Eulen eigenthümlich sind. In Schlesien kennt man diesen Vogel auch unter dem Namen: Graupuscheule, Milchsanger, Kindermelker (Ornith. Jahrb. II. S. 53), und Dombrowskis Encycl. V. 416 unter Waldkauz, Katzeneule, Katzenkopf. Im Glarnerlande heisst diese Eule Wiggerli oder Wigesser, im Bernerlande Nachthuri, im Bündnerlande wilder Geissler. In ihrem Geschrei vernimmt man ein deutliches hu-hu, hu, von dem der Grosssäti aus dem Leberberg S. 124 meldet:

¹⁹⁾ „Synonym aber weder Art noch Unterart ist *Aquila fulva*. L.“ Vergl. Ernst Hartert. Catalog der Vogelsammlung im Museum der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft, Frankfurt a. M., pag. 178. Anmerkung 328. Zur besseren Erklärung dieser Anmerkung theilt mir Herr Ernst Hartert, (British Museum, Natural History, London), dem ich den schon in der Einleitung erwähnten, höchst lehrreichen Catalog verdanke, mit, dass eine neunte Untersuchung ihm wieder bewiesen hat, dass eine Trennung der grossen Steinadler in *Aquila chrysaëtus*, *fulva* et *nobilis* unmöglich ist und es daher nur eine Art bei uns gibt: *Aquila chrysaëtus*, L.

²⁰⁾ *Aquila heliaca*, Sav. 1809. *Aquila imperialis*, Bechst 1812. Cuv. 1817.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Rzehak Emil C.F.

Artikel/Article: [Die Raubvögel Oesterr.-Schlesiens. 113-115](#)